

Die grüne Seite Die grüne Seite

Kolumne 11/25

Liebe Mitglieder, Freunde und Begleiter der Lenné-Akademie,

Gaby Thöne hat uns wieder eine schöne November-Kolumne geschrieben.
Vielen Dank.

Der derzeitige Zeitgeist kommt klar zum Ausdruck. Kleine und große Probleme bestimmen unser Leben und wir müssen sie meistern. Nun ärgern wir uns auch über die vielen Baustellen, zumal sie oft unbesetzt bleiben. Doch auch jede Baustelle dient ja oft auch zur Beseitigung von Schwachstellen in unserer Stadt und darin sollten wir etwas „Positives“ sehen. Viel Unterhaltung beim Lesen .

Mit herzlichen Grüßen

Ihr/ Euer

Hans-Jürgen Pluta

Ehrenvorsitzender



...so ICH dir!!!

De-toxisches Programm im November.

„Nich mit mir, mit mir nich, hab ick jesacht zu der doofen Flitzpiepe!“, hallt es durch den Raum. Parallel dazu fliegt Ellys unförmige Umhängetasche wie ein UFO millimeterscharf an Fritzi vorbei und landet punktgenau auf den bis dato freien Stuhl. Während Fritzi noch verdattert aus ihrem bunten Strickpulli schaut, ruft Professor Mehrstein, dem vor Schreck über Elly Kowalskis Auftritt fast die Brille ins Bierglas gerutscht wäre, anerkennend: „Na, das nenn ich ja mal eine schwungvolle Sitzungseröffnung!“ „Tschuldigung, werte Anwesende, det war nich persönlich jemeint. Aber ick hab mir jerade de Krätze an n Hals jeärjert“, brummt es aus Elly, die sich erschöpft zu ihrem Taschenungetüm gesellt.

„Wat plusterste dir denn uff wie’n Wutbürjer? Hol erst ma tief Luft un denn erzählste uns, welche Laus dir über de Leber gelaufen is“, versucht Fritzi ihre Tischnachbarin zu beruhigen.



„Wenn schon, denn WutbürgerIn, det bekrittelt doch ansonsten keener mehr als du! Überhaupt, nix da, die Pflicht jeht vor! Als Erstes eröffne ick ma hiermit kraft meener Wassersuppe als Präsidentin de heutje November-Sitzung von unserm Stammtisch!“ Bernie nickt zufrieden und notiert die Uhrzeit in seinen Protokollantenblock mit einem: „Ok, ist hiermit geschehen! Und nun mal ‚Butter bei de Fische‘, wie du immer zu sagen pflegst. Also, was ist passiert?“

„Zu sagen ‚pfleeegst‘ ...“, öffnet Elly Bernie nach. „Wat soll schon passiert sein? Jeladen bin ick un wie! Kackfrech vor de Neese wegjeschnappt hat mir so’n Volltrottel meinen Parkplatz un wollt dann och noch wat rausham. Ick hab uff den einjejrölt wie uffn n mecklenburjischen Ochsen, aber der hat nur jejrinst, is in Zeitlupe ausjestiejen, hat mir n Stinkefinger jezeichnet un dann seelenruhich de Flieje jemacht. Det is passiert! Un dadavor hat mir ener de Vorfahrt jenommen. Un uffm janzen Weg nüscht wie Baustelln un überall nur Absperrungen, weil se Jrünstreifen ‚basteln‘, die se später nich mehr pflejen oder mit denen se ‚Parkraumbewirtschaftung‘ betreiben wollen, um de autofahrende Bevölkerung noch mehr zu schröppen un zu kujonieren. Un det allet, obwohl ick doch nu um de Schlaglöcher rumkurv mit em Elektrokarrn, damit det uffhört mit dem Feinstaub un de Wirtschaft sich widda erholen tut!“

Alle lassen die Ohren hängen, nur Bernie, der setzt sein Pokerface auf und säuselt: „Du hast ja sooo recht, liebe Elly, es ist einfach furchtbar! Aber ich bin sicher, bald ist nicht nur Autonomes Fahren normal, sondern da bauen die auch noch Lasershows in ihre Autos ein, da kannst du dann auf ‚Alexa-Kommando‘ hin ein Mittelfingerhologramm auf die Displays der anderen Autos einblenden.



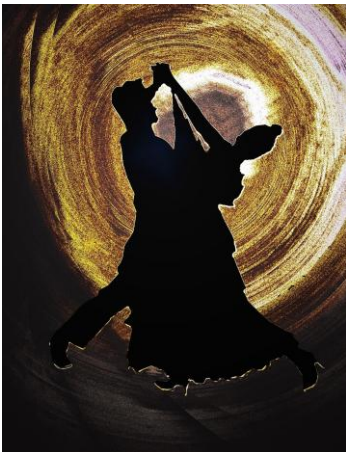
Und für die ‚ganz kritischen Fälle‘, also wenn’s ums Prinzip geht oder eben um einen Parkplatz, dann gibt’s da noch den Schalter für ‚Reißzweckenkonfetti‘. Alles drin in der Grundausstattung. Das wird dann mal wirklich alltagstaugliche Technik sein. Wirst sehen, da kommst bald auch du total entspannt ans Ziel.“ „Verscheißern kann ick mir allene“, schüttelt Elly noch atemlos von ihrer vorausgegangenen Schimpftirade den Kopf, holt aber glücklicherweise endlich mal wieder Luft, auch wenn sie dabei aussieht wie ein Karpfen an Land.

Der Professor nutzt die Gelegenheit und versucht es mit seinem, wenn auch gewöhnungsbedürftigen Humor: „Ein britischer Neurologe hat mal gesagt, dass der erste Mensch, der beleidigte, anstatt seinem Gegenüber wortlos den Schädel einzuschlagen, den Grundstein für die Zivilisation gelegt hat.“ „Ha, ha, du hast jut Labern. Uff diese ‚Zi-vi-li-sation‘ kann zumindest ick jerne verzichten“, kontert Elly beleidigt. „Det geht aber nich, liebe Elly, in de Zivilisation biste - wie wir allesamt -mittendrin. Ne, deeskalieren musstel!“ „Det ick nich lache, ‚de-es-ka-lieren‘. Der Typ von eben, dieser Jipskopp mit seinm uffjemotzten Straßenkeuzer, dem hätt ick am liebsten ens uff de Glocke jejebn, det is de einzje Sprache, die der verstehn tut ...“ „Jetzt aber mal halblang! In Berlin haben sie sich wegen einer Parklücke schon Messer in den Bauch gerammt. Das ist es doch nicht wert“, greift Bernie, beherzt wie ein Ersthelfer, ein, während Mehrstein altersweise in Ellys irritiertes Gesicht lächelt: „Lass deine Wut los, liebste Elly! Denn wenn du an ihr festhält ist es, als würdest du

Gift trinken und erwarten, dass die andere Person daran stirbt.“ „Son Käse, wat de da widda ma sülzt“, zischt Elly. „Das hat Buddha gesagt“, korrigiert der Professor leicht verschnupft. Elly aber macht eine wegwerfende Handbewegung: „Pappalapapp! Soll ick mir vielleicht freuen über sowat un noch de andere Backe hinhalten?“ Keiner wagt zu antworten.

Nach einer kurzen geistigen Verschnaufpause starte ich nochmal: „Ist schon ein starkes Stück, aber was Elly da gerade erlebt hat, dass passiert ja allein in unserer Stadt fast jede Minute. Der Stress steigt und das Aggressionspotenzial wird immer höher. Ein Richter, der einen Parkplatzstreit mit Messereinsatz mal zu entscheiden hatte, hat analysiert, dass da eine tödliche Melange entstanden sei aus Egoismus, Rücksichtslosigkeit und mangelndem Mindestmaß an Kompromissbereitschaft.“ „Ja, davon können auch die Menschen im öffentlichen Dienst ein Lied singen. Wie die oft bepöbelt und angegriffen werden, das ist ja nicht mehr feierlich“, pflichtet mir Bernie bei und Fritzti ergänzt nachdenklich: „Na dann schaut euch mal an, was in den sogenannten ‚sozialen Netzwerken‘ so abgeht, da schlackern einem die Ohren und wenn de dadagegen anschreibst, dann wirste selbst vollgekübelt mit Hass und Häme.“ „Und nichts und niemand ist wirklich geschützt. Kein Politiker und kein Kind. Jeder 4. Jugendliche soll als Opfer von Mobbing schon mal über Suizid nachgedacht haben. Messerverbot und so ist wichtig, aber Worte können eben auch töten“, klagt Mehrstein.

Ich sinniere so vor mich hin: „Ihr habt ja alle recht. Nicht nur der Weltfrieden, auch das soziale Miteinander ist inzwischen ernsthaft in Gefahr. Und das geht top down, angefangen bei Führern von Weltmächten, über undifferenzierte ‚Stadtbild- Äußerungen‘, bis hin zu dem, der Elly gerade so behandelt hat. Nur, wie können wir aus dieser Spirale entkommen? Im Bundestag jedenfalls haben sie jetzt die Ordnungsgelder bei schwerwiegendem Fehlverhalten hochgeschraubt; gleichzeitig aber beschäftigen sich dort die Ausschüsse mit dem Antrag der AfD, Paragraph 188 des Strafgesetzbuchs abzuschaffen, also den Tatbestand der Beleidigung, üblen Nachrede und Verleumdung von Politikern. An der Uni Hohenheim wurde eine ‚Wut-Skala‘ erarbeitet, mit der man sein aktuelles Wut-Maaß ermitteln und frühzeitig im Team Konflikte quasi im Frühwarnsystem - wie beim Wetter - vorhersagen kann nach dem Motto ‚Gleich schlägt der Blitz ein, wenn du nicht vorher einlenkst‘. In Unternehmen und so ist das sicher hilfreich, aber eine ganze Gesellschaft bekommst du so leider nicht auf den Pfad der Tugend zurück.“ Fritzti greift das sofort dankbar auf: „Zurück, ick höre immer ‚zurück‘! War der Mensch denn jemals friedlich?“ Bevor ich antworten kann, wirft der Professor ein: „Stimmt, Wut ist schon immer ein Motor gewesen. Aber Wut braucht keine Aggression!“



„Jut jebrüllt, Löwe“, schwächelt Elly, setzt aber sogleich einen drauf: „Wisster, früher, in meiner Juchend, da ham mer spätestens in de Tanzschule Benimm jelernt. Heute is det allet nich mehr wahr...“ „Soll icke etwa für de Weltverbesserung Walzer un Hofknicks üben?“, kichert Fritzti albern. „Ne, Gott bewahre! ‚Knigge‘ muß nich, aber Anstand und Aufmerksamkeit tuns auch schon“, rüffelt Bernie sie an. „Tanzschule, das ist gar kein schlechter Hinweis“, lobt der Professor Elly in väterlichem Ton: „Von Seiten der Tanzschulen kam vor einiger Zeit mal eine Art ‚Vier-WERT-Formel‘, die buchstabiert und vor allem gelebt

wichtiger denn je ist, nämlich:

W wie Wertschätzung,

E wie Einfühlung,

R wie Rücksichtnahme und

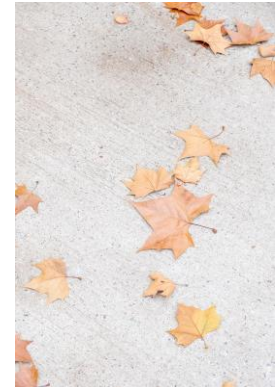
T wie Toleranz.“

„Haste schön jesacht“, haucht Elly, prostet dem Professor zu und dann tuscheln die zwei, ich glaube, es geht um einen gemeinsamen Tanzkurs. So kann man all den Krisen auch mal trotzen, denke ich noch auf dem Nachhauseweg und lasse mich von diesem Saublöden, der hinter mir hupt und aufblendet, bloß weil ich Tempo 30 in der Seitenstraße fahre, nicht aus der Ruhe bringen. Mich nicht!!! Ok, du hast es nicht anders gewollt. Dann eben mal schööön langsam, mit 20. Ich stell das Radio etwas lauter, ‘Der Letzte Tango’. Wie ging das nochmal: Schritt, Schritt, Wiegeschritt, Seit und ran. Ich bremsen im Takt... Naja, ich übe mich noch in Upekkhā, mithin Gleichmut. Buddha hat dafür auch Zeit gebraucht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen innerlich und äußerlich ruhigen, wunderschönen November. Und wenn der kleine Wut-Kessel doch mal wieder überzukochen droht, dann gehen Sie einfach in den Garten oder in den Park und zählen jedes Blatt, das neben Ihnen vom Baum fällt: eins für den Nachbarn, der immer so komisch guckt, eins für die liebe Schwiegermama, eins für ... Ich sage Ihnen: das ist das beste de-toxische-Programm aller Zeiten.

Herzlichsten Grüße

Ihre Gabriele Thöne.



Fotos: Pixabay.

Unsere Arbeit wird durch die Firmen Texas BioGold und Energiewert unterstützt. Ausgezeichnet 2022 mit dem Innovationspreis der Lenné-Alademie.

